Schwerter Wochenblatt

Nr. 6 [illegible] Quartalpreis mit „Erzähler" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile excl. Raum 1 Sgr.

Mittwoch, den 14. August 1872.

Redaction, Druck u. Verlag von Carl Brand in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags.

5. Jahrgang.

* Das Deutsche Nationalfest.

Die Wahl des Tages schien entschieden; keine Stimme wurde unseres Wissens in der Presse gegen den 2. September laut, während der Aufruf vom 10. Mai in ganz Deutschland Verbreitung fand. Da wird bei der Berathung der Nationalfest-Angelegenheit im Schooße der Magistrate und Stadtverordneten-Collegien, zunächst von einzelnen derselben in Süd-Deutschland, ein anderer Tag dem 2. September gegenübergestellt. Seitdem wird von vielen Zeitungen für und gegen den 2. September geschrieben. Eine ängstliche, man möchte fast sagen, sentimentale Zartheit weist darauf hin, daß die Feier am 2. September unsere besiegten Nachbarn verletzen und reizen könne. Würde das etwa am 10. Mai weniger der Fall sein, als am 2. September? Bemüht man sich nicht nicht vielmehr in Frankreich, gerade unseren Erfolg bei Sedan lediglich als die böse Frucht der Mißregierung Napoleons darzustellen? Man sagt, das Fest soll ein Friedensfest und nicht die Feier eines Schlachttages sein. Ganz recht. Es handelt sich aber auch gar nicht um eine Sedanfeier allein, sondern wie der Aufruf sagt, um ein großes All-Deutschland umfassendes Nationalfest am 2. September **zum Andenken an die glorreichen Erfolge des Krieges von 1870/71 und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches.** Allein ein solches Fest muß sich durchaus anlehnen an einen Tag, welcher von durchgreifender Bedeutung gewesen ist und einen unauslöschlichen Eindruck im ganzen Volke zurückgelassen hat. Hat das etwa der 10. Mai gethan? Welcher Tag wäre dem 2. September im Volksbewußtsein gleichzustellen, als die Botschaft von Sedan unser Volk durchzuckte, jener wunderbare Jubelsturm losbrach.

Unseres Erachtens ist es nicht eine offene, nach irgend welchen praktischen äußerlichen Rücksichten zu entscheidende Frage: wann wollen wir Nationalfest feiern? — sondern wir haben einen vorgeschriebenen Tag, und der ist der 2. September! Diesen Tag hat uns unser Herr Gott im Himmel vorgeschrieben. Denn zu einem Feste, das eine Nation feiern soll — gehört eine Gottesthat — und die haben wir im ganzen Verlauf des Krieges so rein, so offenbar nicht wie in der Katastrophe von Sedan; ich will statt abstrakter Erörterungen nur an etliches Thatsächliches erinnern. Sind am 10. Mai 1871 die Leute auf der Straße einander auch weinend in die Arme gefallen? Am 3. September haben Menschen, die einander nicht kannten, jubelnd die Hand auf der Straße einander gereicht. Dem religiösen Leben fern stehende Leute haben unter Thränen bekannt: „Das hat der Herr gethan, der Gott, der den Pharao mit Wagen und Reitern im Meer begrub, lebt noch." Ohne Anregung von außen haben in den kleinsten Städten Beleuchtungen stattgefunden — Tausende drängten nach dem wunderbaren Siegessamstag sich in die Gotteshäuser am Sonntag, auch der Undankbare fühlte Etwas wie das Bedürfniß des Dankes und der Anbetung. Fraget nur im Volk umher, was am 10. Mai passirt sei — und wie viele werden es wissen? Fraget nach dem 2. September, und auch die Unwissendsten im Volke werden die Antwort nicht schuldig bleiben. Und gar vollends nach einem halben Jahrhundert — oder noch länger. Jedes Kind wird Euch den 2 September sagen, so gut als wir alle von Kindesbeinen an den 18. October wußten — aber wenn der 10. Mai den Kindern nicht künstlich durch ein Nationalgebäck in Erinnerung erhalten wird, das man an diesem Tage austheilt — wird schon ein besonderes geschichtliches Interesse bei einem Schüler erfordert werden, wenn er dieses Datum behalten soll — und wenn man nun den 10. Mai auch künstlich einprägen wollte, welches Bild wollt Ihr in der Phantasie damit verknüpfen: Bismarck — Favre und Pouyer-Quertier u. s. w. um ein großes Tintenfaß versammelt? — Lächerlich! — Der Friede ist ja wohl etwas Herrliches, und die, welche nach schweren Drangsalen die Friedensbotschaft hören, freuen sich, aber es ist nicht Greifbares, nichts was der Phantasie Nahrung gibt wie ein gefangenes Heer und ein gefangener Kaiser. Da waren doch unsere Väter andere Leute, die haben nicht lange erwogen, sollen wir den 18. October oder den 30. Mai feiern, sondern haben ihre Feuer kurzweg am 18. October angezündet.

Tagesereignisse.

Berlin. Der Kaiser Alexander von Rußland wird nach den neuesten Nachrichten am 5. September hierselbst eintreffen und eine große Suite mit sich führen.

Das preußische Herrenhaus hat seinen Präsidenten, den Grafen Eberhard v. Stolberg verloren; er wurde in Johannisbad in Böhmen im Schlafe vom Hirnschlag getroffen.

Bekanntlich tritt nächstes Jahr hier ein Welt-Postkongreß zusammen. Die wichtigsten Vorlagen für den Kongreß, welche für den Weltpostverkehr von unberechenbarem Werthe sein werden, bilden die Aufhebung des Transitportos und die Feststellung einer für alle Staaten gemeinsam geltenden Briefmarke. Letztere soll gleichzeitig als ein allgemeines Werthzeichen festgesetzt und bei Kassen an Zahlungsstatt als baares Geld angenommen werden. Eine fernere Vorlage behandelt die Vereinfachung des Zollverfahrens für Postsendungen. Auf die an die Staaten wegen Beschickung des Kongresses ergangenen diesfälligen Anfragen sind von allen Staaten zustimmende Antworten ertheilt worden.

Frankfurt. Polizeipräsident v. Madai kam 1866 als der unpopulärste Mann zu den Frankfurtern und verläßt sie jetzt als ein sehr populärer Mann. Er hat viel dazu beigetragen, daß sie die rauhe preußische Jacke nicht mehr sehr juckt, und wie lange wirds dauern, so geht Bismarcks Prophezeihung in Erfüllung, daß die Frankfurter, wie andre Leute, sie gar nicht mehr ablegen mögen.

Ems, 6. Aug. Die Königin Isabella von Spanien ist hier mit großem Gefolge zur Cur angekommen. Ihr Sohn soll auf einer deutschen Schule den Studien obliegen. Isabella ist im Curgebäude abgestiegen.

Die Darmstädter Zeitung erklärt offiziell: Der Großherzog ist nicht verheirathet (weder zur rechten, noch zur linken Hand).

Auch Nürnberg und Fürth haben den 2. September als Tag einer Nationalfeier abgelehnt.

Metz. Auf dem Friedhofe in Pont-à-Mousson ist ein den dort beerdigten deutschen Kriegern gesetztes schönes Denkmal feierlich enthüllt worden. Es ruhen dort 303 Preußen, 23 Baiern, 23 Sachsen, 6 Hessen und 1 Würtemberger. Den Gräbern und dem Denkmal ist Seitens der Behörden dauernder Schutz zugesichert worden.

Frankreich. Paris, 6. Aug. Thiers ist mit seiner Familie gestern Nachmittag halb 5 Uhr im Seebad Trouville eingetroffen. Die Einwohner des kleinen Ortes, welche durch die Ehrenwache, die den Präsidenten erwartete, auf seine Ankunft vorbereitet waren, haben ihm einen fürstlichen Empfang bereitet. Man sagt, Thiers wolle hier in der Seeluft sehr fleißig sein und Pläne für's Heer und Parlament ausarbeiten. Er hofft auf Frieden in der Welt und hat auch bis in den November Ruhe vor dem unruhigen Parlament. Während seiner Badekur wird wöchentlich einmal in Versailles ein Ministerrath gehalten werden. Die Minister werden sich ihrerseits wöchentlich einmal in die Residenz des Staatschefs nach Trouville begeben. Wie ein Blatt („Avenir National") wissen will, hätte Thiers vor seiner Abreise nach Trouville ein Testament gemacht und dieses in die Hände Grevy's, des Präsidenten der National-Versammlung niedergelegt.

Das Blatt des Herrn Präsidenten von Frankreich, „Bien public," macht gute Miene zum angesagten Kaisertag. Es äußert sich äußert friedlich und befriedigt, es sagt: „Wir glauben, daß der Drei-Kaiser-Tag eine ganz besonders friedliche Bedeutung hat; ein neuer Beweis des allgemeinen Wunsches nach dauerndem Frieden. Frankreich braucht sich darum keine Gedanken zu machen. Die drei Regierungen hegen zur Zeit die besten Empfindungen gegen uns. Wir beunruhigen Niemand, und Niemand denkt daran, uns zu beunruhigen. Wir haben den Frieden nöthiger als irgend wer, und so müssen wir mit Befriedigung jeden Schrit oder Act sehen, welcher denselben sichern und befestigen kann." —

Italien. Das „Univers" meldet aus Rom unterm 5. August: „Der Papst befindet sich ausnehmend wohl und giebt Audienzen wie gewöhnlich. Gestern Abend empfing er drei deutsche Katholiken, von denen einer ihm 100,000 Frcs. von der breslauer Diocöse, der zweite 35,000 Frcs. von der trierer und der dritte 40,000 Frcs. von der Diöcese von „Westphalen" brachte. Pius sagte ihnen, daß er einen Brief des Cardinals Hohenlohe empfangen habe, welcher melde, daß derselbe gegen Ende September nach Rom zurückkehren werde. Der Papst habe auf jenen Brief geantwortet, daß er sich freuen werde, ihn in Rom wiederzusehen."

Spanien. Einer der Attentäter auf den König sagte aus, daß ihrer 18 gewesen seien und jeder von ihnen „aus unbekannter Hand" 5000 Frcs. erhalten habe.

Der carlistische Aufstand glimmt noch immer fort in Biscaya und Navarra, noch schlimmer aber in Catalonien, wo Leben und Eigenthum der Bewohner fortwährend gefährdet sind.

Rußland. Petersburg. Der Kaiser ist am 3. August von Moskau mit dem Erzherzog Wilhelm nach Kiew gereist, wo der östereichische Gast sich von ihm verabschiedet hat, um direct nach Wien heimzukehren. — Einer Correspondenz aus St. Petersburg zufolge dürfte sich für Rußland über kurz oder lang die Gelegenheit bieten, mit dem Himmlischen Reiche in ernste Berührung zu kommen und die russischen Waffen über die morsche Chinesische Mauer hinüberzutragen. Die wiederholten Feindseligkeiten, die seitens der Chinesen gegen Grenznachbarn, die sich unter Rußlands unmittelbarer Schutzherrschaft befinden, ausgeübt werden, können schließlich nur zur Folge haben, daß die Angegriffenen um wirksame russische Hülfe nachsuchen. In richtiger Voraussicht des bevorstehenden Conflicts ist die Rgierung darauf bedacht, die geeigneten Wege, die von Sibirien nach China führen, auf das genaueste abpatrouilliren zu lassen.

Türkei. Konstantinopel, 8. Aug. Das an der asiatischen Seite des Bosporus gelegene, meist von armen jüdischen und griechischen Familien bewohnte Dorf Kuskundjuk ist gestern Abend fast vollständig niedergebrannt. Mehr als tausend Familien sind obdachlos.

Die von einer heimlichen Verschwörung vorbereitete Emeute ist durch die Umsicht und Energie der Regierung im Keime erstickt worden. Der aufrührerische Versuch hat allgemeinen Unwillen erregt.

Jerusalem. Bekanntlich hat der türkische Sultan dem Kronprinz des deutschen Reichs den ganzen

Flächenraum in Jerusalem zum Geschenk gemacht, wo einst das große Johannishospital stand. Es sind neue Ausgrabungen geschehen und man hat große Kreuzgänge und eine gut erhaltene Capelle entdeckt. Diese ist vollständig hergestellt und zu einem Gotteshaus für dir deutsch-evang. Gemeinde eingerichtet worden. Eine größere Kirche ist im Bau begriffen. In Preußen sind bereits 63,000 Thlr. dafür gesammelt worden.

Westfalen und Rheinland.

*Iserlohn, 12. Aug. Der Märkisch-Westfälische Sängerbund veranstaltet am Sonntag, den 18. Aug., Nachmittags 4 Uhr, auf der Alexanderhöhe dahier ein Fest-Concert, unter Leitung des Musik-Direktors Loos, unter Mitwirkung des Herrn Walther Rampelmann aus Berlin, verschiedener Kunstfreunde und der Langenbach'schen Kapelle aus Barmen. Die Direction der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hat den Festtheilnehmern einen Extrazug in der Richtung nach Hagen nach Beendigung des Concerts gütigst zur Verfügung gestellt. — Am Mittwoch, den 14. d. M., Morgens 9 Uhr, wird mit dem diesjährigen Synodal-Gottesdienste in der ev. obersten Stadtkirche zugleich die 25jährige Jubelfeier des Herrn Superintendenten Hülsmann verbunden werden. Herr Pastor Schütte von Schwerte wird ihm den von Sr. Maj. dem Kaiser verliehenen Kronenorden feierlich überreichen.

Dortmund, 10. Aug. In Overbecks Brauerei ist heute der neue 100 Fuß hohe Schornstein zusammengestürzt. Zwei Maurer und ein Handlanger wurden getödtet.

Unna, 6. Aug. Die Verhandlungen wegen des Verkaufes der Saline Königsborn sind abgeschlossen und geht dieselbe am 1. Januar 1873 an Grillo & Comp. über. Diese Gesellschaft macht in hiesiger Gegend immer mehr Erwerbungen. Außer bei Camen ist jetzt auch bei Lünen Sole von ihr angebohrt, und in der Nähe von Heeren ist von ihr ein sehr starkes Kohlenlager entdeckt worden.

Bochum, 6. Aug. Ein eigenthümliches Plakat welches viele Leser angelockt hatte, war dieser Tage an den Straßenecken angeschlagen. Ein hiesiger junger Mann suchte nach dem Inhalte desselben für 17 Thaler ein anständiges Logis in hiesiger Stadt.

Bonn. Zu dem Turnfest hatten die Schwaben die kräftigsten, die Oestereicher die schönsten Leute geschickt. Die Deutsch-Engländer und die Ungarn waren sofort an ihrer kleidsamen Tracht zu erkennen, die ersten trugen ihren Turnhabit und niedrigen Strohhut mit blauem Band; die Ungarn dunkelblaues Beinkleid mit hellblauer Schärpe, feuerrothe Turnblouse, darüber dunkelblaue Joppe und niedrigen runden schwarzen Filzhut mit einem Bündel Pußtenfedergras, dem Edelweiß der Ungarn. Was die Stimmung betrifft, so sagt die A. A. Ztg. vom Festzug: „Die Straßen waren zwar beflaggt und von Zuschauern gefüllt, aber alle betrachteten die Tausende von Turnern mit einer Art naiven Staunens oder gar mit Ironie. Keine Spur von Wärme oder Festesfreude."

Der letzte Tag des Bonner Turntages war der schönste. 1500 Turner machten auf vier Dampfboten eine Fahrt nach Rolandseck und Königswinter, von wo aus sie den Drachenfels bestiegen; überall wurden sie fröhlich begrüßt und ihr Fest wurde zum Volksfest. Sogar die Bonner wurden von der Festfreude angesteckt und illuminirten bei der Heimkehr.

Aus Bonn schrieb man der „Df.-Ztg." unter'm 4. Aug.: Zum deutschen Turnfest hier haben sich über 4000 Turner eingefunden, viele aus England und Amerika, und Rußland war nicht nur durch Petersburg, sondern auch durch Riga und Reval vertreten; zahlreich war der Zuzug aus Oestereich. Die Engländer leisteten heute bereits am Reck Unübertreffliches. Die Stimmung der Turner ist leider nicht nur durch Regengüsse getrübt. Der Festzug war für viele ein Trauerzug — alles in den Straßen still, teilnahmlos, kaum daß ein paar Taschentücher wehten und vor dem fröhlichen Hurrah zogen sich die schönen Frauen vom Fenster eilig zurück. Ein vereinzeltes Sträußchen, daß aus einem Fenster in den Festzug fiel, wird als Merkwürdigkeit dem Germanischen Museum vermacht werden. Und wenn der alte Arndt auf dem alten Zoll hätte sprechen können. Hatte man doch den Turnern den Zugang zu ihm — trotz früherer Zusage — versperren wollen — und als man ihn endlich seinen Jüngern freigab, da schmückten ihn die Oestereicher mit Edelweiß und entsprechender Rede. Die fremden Turner schweigen verwundert, die kaiserlichen deutschen Turner sprechen desto freier von der Leber weg. Wann geht der nächste Zug nach Cöln? ist die allgemeine Frage. Eine Nachschrift vom 6. Aug. aus Ehrenbreitenstein meldet, daß die Mehrzahl der Turner Bonn verlassen hat und spricht die Hoffnung aus, daß sich die Bonner nunmehr wohl hinter ihren Gardinen hervorgetraut haben werden.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Der diesjährige Roggen enthält ungewöhnlich viel Mutterkorn. Letzteres aber ist ein für Menschen und Thiere giftiger Stoff, der, in entsprechender Menge genossen, die sogenannte Kribelkrankheit, eine langwierige und gefährliche, nicht selten sogar tödlich verlaufende Krankheit, bewirkt. Die Specialregierungen sind deshalb veranlaßt worden, das Publikum vor dem Ankauf und Verbrauch von solchem Roggen, der von Mutterkorn nicht gehörig gereinigt ist, zu warnen und den Polizeiverwaltungen die strengste Aufsichtsführung über den zum Verkauf gestellten Roggen zur Pflicht zu machen.

Der alte Bergmann.

(Fortsetzung.)

„Die unselige Entdeckung war gemacht; — ich kam freilich mit dem Entschlusse herauf, sofort bei den Gerichten anzuzeigen, was ich wußte, doch bei jedem Schritte, den ich vorwärts that, wurde größere Bedenklichkeit in mir rege. Was werden, fragte ich mich, die Folgen sein? Erfährt Frau Kunitz das gräßliche Ende ihres Mannes, erblickt sie seinen zerschmetterten Leichnam, dann hat sie und mit ihr das Kind unter ihrem Herzen — den Tod davon. Ueberlebt sie es aber auch, dennoch bleibt ihr Friede auf immer vegiftet und ihre äußere Lage wird dadurch nicht gebessert, daß dem Verbrecher seine Strafe wird.

Sie, Herr Weßling, hätte ich wohl mit dem größten Vergnügen in den Händen der Justiz und schließlich des Scharfrichters gesehen! Indeß ich hatte mich ja nicht augenscheinlich überzeugt, daß Sie Hand an Kunitz gelegt, konnte überhaupt mit gutem Gewissen nur wenig, Sie wirklich Belastendes beschwören. Ihr späteres Benehmen, Ihre fingirte Urkunde von Kunitz Verschwinden, Ihre heuchlerischen Bemühungen in dieser Angelegenheit, gaben mir allerdings die größte Gewißheit, daß ein Verbrechen stattgefunden. Brachte ich die Sache zur Oeffentlichkeit, so durften Sie nur sagen, Sie hätten sich von Kunitz getrennt bevor sie an den Erdriß waren, und vermochten daher nicht zu bemerken was ihm zugestoßen sei. Es hätte nichts mit einer Wahrscheinlichkeit gegen Sie gezeugt, als ein Paar Fußtapfen in der dünnen Schneedecke, welche schon am nächsten Morgen verschwunden waren. Ein größerer Verdacht hätte im Gegentheil auf mich fallen müssen, der ich mich so sehr in der Nähe befunden, der den beiden Herren unbemerkt nachgeschlichen war und dem Raub der Brieftasche offenbar viel ähnlicher sah, als dem Freunde und Gutsnachbar des Ermordeten! —

„Sie könnten sogar, wenn ich laut würde, jetzt noch leugnen, obwohl ihre Gemüthsbewegung beim Ruthengange, sowie ein paar andere Umstände, welche ich erst in den letzten Tagen erfuhr, Ihnen sehr gefährlich werden könnten.

„Damals, Herr Weßling, gedachte ich auch noch Ihrer jungen, lieben Frau. Hätte die es überlebt? Und war es nicht noch schlimmer, wenn sie fortan leben mußte, als Wittwe eines Raubmörders? Herr, es ist ein wunderliches Ding um unsere Gesellschaft: der Missethäter wird ertappt, überwiesen, gestraft, und er hat, wenigstens für hier, ausgelitten; seine Hinterbliebenen aber müssen ihre ganze Zukunft durch eine Schmach befleckt sehen, an der sie keine Schuld tragen! Wir glauben den Sohn verachten zu dürfen, weil sein Vater ein Dieb gewesen. Wir stellen der Braut den Verlobungsring zurück, weil inzwischen ihr Bruder als Fälscher gebrandtmarkt wurde.

„Genug also; ich kam zu keinem festen Entschlusse, schwieg von einem Tage zum andern, bis ein Jahr und mehr darüber hingegangen war. Da schloß ich mich den deutschen Bergleuten an, welche zu jener Zeit nach Mexiko gingen und verließ somit gänzlich unser Land. Nach zehnjähriger Abwesenheit kehrte ich wieder und — —

„Aber was ist das?" unterbrach sich der Sprechende, als er zufällig einen Blick auf den Kranken warf und diesen bleich und starr vor sich liegen sah; Er ist ohnmächtig oder todt — beim Himmel, seine Natur ist doch minder versteint, als ich dachte — o, das Gewissen ! ! —

Er stürzte zum Zimmer hinaus, um Hülfe zu schaffen. In der That hatte Weßling schon lange nicht mehr vernommen, was der alte Mann, der wie ein Rachengel an seinem Bette stand, zu ihm redete. Die vernichtende Entdeckung, daß Einer lebe, der um sein Verbrechen wisse, Angst und Gewissensqual strömten auf seine, ohnedies im hohem Grade gereizten Nerven ein, so daß er, während der Bergmann das erschütternde Gemälde seiner Freveltat vor ihm entrollte von einem schlagartigen Anfalle betroffen wurde.

Zwar gelang es bald, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen aber seine Tage waren gezählt Der Arzt mußte ihm nothgedrungen sagen, daß ihm nur eine kurze Frist noch gegönnt sei. Das brachte nun freilich böse Stunden über den Kattenhof; Bestürzung und Trauer der Wenigen, die wahren Antheil nahmen, das Zudrängen und Einmischen der Habsüchtigen oder Neugierigen, die geheimnißvolle Wichtigkeit mit welcher die Berufs-Personen — Arzt, Priester und Notar — ab und zugingen, das Zusammenflüstern der Hausleute — Alles gab ein wüstes, unheimliches Schauspiel!

Weßling ließ keinen Augenblick unbenutzt, wo er hinreichende Kraft zu einer halbstündigen Unterredung in sich fühlte. Er ließ Grube rufen und bat ihn, auf Bertha zu verzichten; sie sei für Kunitz bestimmt, den sie liebe und von dem sie geliebt werde. Nach Grube kam der Notar, welchem der Kranke ein Testament dictirte, das den Rechtsmann gewaltig befremdete, denn es war, so weit dies ohne völlige Verletzung der Rechte seiner Tochter geschehen konnte, ganz zu Gunsten Kunitz und dessen Mutter gestellt, gegen die er „tief in Schuld zu sein" angab. Mit Frau Kunitz und dann mit ihrem Sohne hatte er lange Unterredungen, deren Inhalt uns nicht bekannt geworden ist, von denen aber die betreffenden Personen äußerst bewegt zurückkamen. Er war liebreich und wohlthätig gegen sämmtliche Hausgenossen, so daß man sich nicht genug über die Veränderung wundern konnte, welche mit dem finstern, herrischen Manne vorgegangen war. Nur eine Person mochte er nicht in seiner Nähe sehen, den alten Jakob. Nur dessen Namen durfte er nennen hören, und ein fieberhaftes Zucken durchfuhr den hinsinkenden Leib.

Indeß am vierten Tage, nachdem der Kranke zusehends schwächer geworden, auch seit zwölf Stunden die Sprache gänzlich verloren hatte, in dem Augenblicke, wo der Arzt das Zimmer verließ und den Hausleuten zuflüsterte: binnen einer Stunde würde „Alles zu Ende" sein, trat der Bergmann in das Haus ein und brach sich ohne Umstände durch die Menge Bahn, welche Flur und Vorgemach erfüllte. Er fand nur zwei Personen bei dem Sterbenden; Bertha, die schluchzend am Fußende des Bettes kniete und den Pastor, welcher zu Häupten desselben saß.

Als die Dielen unter dem schweren Tritte des Stelzfußes knarrten, wandte Weßling das Gesicht seitwärts und heftete den erlöschenden Blick mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke auf den Bergmann, der dicht vor dem Bette stehen geblieben war. Dann zog er mit großer Anstrengung die Rechte unter der Bettdecke hervor und streckte sie gegen Jakob aus.

Dieser ergriff die Hand, drückte sie leicht und senkte voll tiefen Ernstes das Kinn auf die Brust.

Ein schwaches Lächeln umspielte die Lippen des Scheidenden; er zog den Arm zurück und versuchte, sich wieder gegen die Wand zu wenden. Noch ein paar tiefe Seufzer, ein Schluchzen, und — es war „Alles zu Ende."

(Schluß folgt.)

Die Indianerstämme Nordamerikas

haben sich der modernen Cultur so weit genähert, daß sie ihre alten patriarchisch-anarchischen Zustände in ein repräsentatives-parlamentarisches Staatsleben ummodeln wollen. Am 15. Juni versammelten sich die zwölf bedeutendsten Stämme des amerikanischen Continents in Okmulgee-Creek, dem Hauptort des indianischen Gebietes, um sich nach Muster der Regierung der Vereinigten Staaten eine Verfassung zu geben. Der Stamm der Chirokesen hatte dort 11 Vertreter, der der Creeks 13, der der Chotaws 5, der der Seminolen 3. Die Chikisaws und die Osagen hatten keine Deligirten geschickt, da ihre Häuptlinge damit beschäftigt waren, gewisse Angelegenheiten in Washington zu ordnen. Aber die Stämme der Shaweß, der Saks, der Delawaren, der Fox, der Caddo, der Jonier, der Pichitas und der Commanches, welcher letztere der kriegerischste von allen ist, waren dort vertreten. Bevor man über den Bündnißvertrag in Verhandlung trat, brachten die chirokesischen Deligirten die Frage der Erziehung und des Ackerbaues zur Sprache. Den unsicheren Zustand der Kenntnisse und des Ackerbaues schrieben sie dem Mangel an Sicherheit des territorialen Eigenthums zu, welches die Verträge zu garantiren nicht im Stande gewesen seien und über welches die Amerikaner nach Belieben verfügt hätten.

Die Deligirten der andern Stämme sprachen sich beinahe in demselben Sinne aus und beklagten sich über die Behandlung, die ihnen von Seiten der Weißen zu Theil würde. Hierauf erhob sich ein bejahrter Krieger, der von der Last der Jahre schon gebeugt war, und begann seine Rede damit, daß er die Größe der indianischen Civilisation darlegte, welche, wie er sagte, der der Weißen in nichts nachstehe; zum Beweise dessen zeigte er sein Kleid, das er an hatte und welches von den Händen seiner Tochter gewebt war, indem er zugleich ihre Schönheit und Geschicklichkeit pries.

Der alte Krieger war kaum zu Ende, als ein Bote die Ankunft der chomanchischen Deligirten meldete. Diese traten ein. Ihre greisen Häupter waren mit einem Federhut bedeckt und ihre großen Mäntel wallten um ihre mageren Körper wie ein zu weiter Ueberzug. Kaum waren sie erschienen, als alle Häuptlinge sich von ihren Plätzen erhoben, um sie zu bewillkommen. Eine Chirokese nimmt das Wort. Er preist in wohlklingender Sprache die Großthaten der indianischen Krieger; er spricht von dem Leben und den Heldenthaten der großen Commanchehäupter und wünscht sich Glück, daß alle Stämme in Eintracht versammelt, sich anschicken, einen großen Bund zu gründen, in welchem Gesetze regieren und ein Präsident die Verwaltung führen soll.

Die Sitzung endigte mit der Ceremonie der Friedenspfeife. Jeder der Häuptlinge that zwei oder drei Züge und reichte sie dem Nachbar weiter. Hierauf trennte man sich, um den folgenden Montag wieder zusammen zu kommen, wo die Debatten über die Verfassung und die sich daran anschließenden Fragen stattfinden sollten.

Vermischtes.

Der Weltuntergang der in Oestereich schon so viel Sorge gemacht hat, soll nun definitiv am 12. August Vormittags 10 Uhr beginnen und um 12 Uhr Nachts durchaus vollzogen sein. Die „Presse" in Wien berichtet: „Die Prophezeiung von dem Weltuntergange wird thatsächlich geglaubt und namenlose Furcht herrscht in vielen Familien. Stürme, insbesondere Gewitter, werden bereits als Vorzeichen betrachtet und man sieht mit Bangen dem verhängnißvollen Tage entgegen. Das ist kein Scherz, sondern wirklicher und wahrhaftiger Ernst; wir haben uns hiervon zu überzeugen selbst Gelegenheit gehabt; überdies liegen noch Briefe und Zuschriften vor uns, lauter Anfragen, ob denn am 12. August unwiderruflich der Weltuntergang werde stattfinden müssen? In Steiermark wurden während des letzten Sturmes Gebete verrichtet und die Leute zogen den Sonntagsstaat an, um doch anständig vor dem ewigen Richterstuhl zu erscheinen. Sollte zufällig am 12. August ein heftiger Sturm toben, ein Ungewitter niedergehen, so wird es Leute geben, die vor Angst verrückt werden, denn es wird ihnen der Aufruhr in der Natur ein unwiderleglicher Beweis dafür sein, daß nun der Untergang der Erde unmittelbar bevorstehe Uebrigens hat sich auch der Volkswitz des Gegenstandes bemächtigt, und so lautet der gewöhnliche Trost: Würde die Erde wirklich am 12. zu Grunde gehen, so hätte Bischof Zwerger der das gewiß wissen muß, die große Wallfahrt nach Mariazell doch nicht auf den 13. angeordnet — wir können also ganz sicher sein!

Die Sternschnuppennächte sind wieder da, sie dauern vom 9.—14. Aug. Die erste Nacht war aber trüb und in Wolken gehüllt, so daß nichts zu sehen war.

— Unter den gelegentlich des Schneider-Congresses in Berlin ausgestellten Gegenständen befanden sich eine Knopfannähmaschine und ein heißer Tisch mit kaltem Bügeleisen. Die aus Metall bestehende Platte des Tisches wird durch eine besondere Vorrichtung erwärmt und heiß erhalten.

Da viele Studenten in Berlin die theuren Wohnungen daselbst nicht mehr bezahlen können, so haben sie sich in Spandau eingemiethet und fahren täglich für 1 Silbergroschen mit dem Arbeiterzug hin und zurück. Ungemüthlich ist das freilich, besonders im Winter.

Der Tenorist Walter, der als Kurgast in Karlsbad weilte, hatte einem seiner Freunde, welcher in dem Hause „zur Kanone" logirt, wo angeblich die Wohnung für Napoleon genommen sein sollte, versprochen, noch am Abend seiner Abreise einige Lieder zu singen. Die Hausfrau, welche durch die Aufnahme eines Piano's davon in Kenntniß gesetzt war, hatte dies vielen Gästen mitgetheilt, und so versammelte sich in der Abendstunde ein kleines Publikum vor dem Hause in der Erwartung eines künstlerischen Genusses. Das Häuflein wuchs bald zu einer dichten Menge an, in der plötzlich das Gerücht um sich griff, Napoleon sei hier angekommen Plötzlich ertönten vereinzelte „Vive Napoléon!" denen mehrstimmige „Pereat" folgten; die Menge wurde immer dichter und das Geschrei toller, halb Karlsbad strömte zusammen, da öffnete Walter, der indeß durch den Waldweg angekommen war, die Fenster des ersten Stockwerkes und sang mit weit hinaustönender Stimme, die „Wacht am Rhein"; das Publikum brach in stürmischen Jubel aus und selbst der Bürgermeister von Karlsbad war der Erwägung zugänglich, daß Napoleon nicht sofort bei der Ankunft „die Wacht am Rhein" singen werde.

Die Rhein. Eisenbahngesellschaft läßt gegenwärtig Vermessungen der projektirten Eisenbahnlinie Köln-Elberfeld vornehmen.

Im preuß. Kreise Heiligenstadt hausen Räuber und machen die Landstraßen und Wälder unsicher; ein Postillon z. B. entkam nur durch die Schnelligkeit seiner Pferde. Der Landrath hat auf die Ergreifung 100 Thlr. ausgesetzt.

Oestreich. Das Wiener Hofburg-Gespenst ist zu Kalksburg im Gebäude des Jesuiten-Collegiums in Pflege.

Der Kaiser von Oestereich war ermüdet auf einem Spaziergange und setzte sich — in einen Ameisenhaufen. „Das wäre dem Moltke nicht passirt, der kennt das Terrain besser," meinte er.

Wien, 6. August. Hier ist gestern der unerhörte Fall vorgekommen, daß ein Locomotivfahrer zu dem Zwecke, seinen Heizer zu tödten, absichtlich einen Zusammenstoß seiner Maschine mit einem Personenzuge herbeigeführt hat; der Heizer ist schwer, der Führer leicht verwundet, der Zug durch die Geistesgegenwart seines Führers ohne erheblichen Schaden davongekommen. Der Schuldige ist in Untersuchung.

Die Familie Rochefort's wohnt jetzt auf der Insel Oleron, wo es ihr gestattet ist, den Gefangenen, der mit Anderen im Schloßgefängniß internirt ist, zu sehen. Rochefort leidet ernstlich an seiner Herzkrankheit, wie auch die Verurtheilten Dr. Rastoul und Billoray in ihrer Gesundheit stark affizirt sind.

In Boston hat eine neue Sitte Eingang gefunden. Statt der Verlobungsring werden jetzt Verlobungs-Armbänder der Verlobten zum Geschenk gemacht, welche durch einen Schlüssel geschlossen werden, den der glückliche Bräutigam als Berloque trägt.

Nach Mittheilungen von Jägern verspricht die niedere Jagd in diesem Jahre eine recht ergiebige zu werden. Ketten von 20 Stück Rebhühner sind nicht selten, während solche von 12 bis 16 Stück zahlreich sind. Besonders werden viele Hasen gefunden, da der erste Satz, ohne durch die Witterung Schaden genommen, glücklich aufgekommen ist.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Prüfung des von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld aufgestellten Projectes für die Erweiterung des Bahnhofs Schwerte ist Termin auf

den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Die Interessenten werden hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, sich an Ort und Stelle einzufinden und Anträge, welche von ihnen etwa geltend zu machen sind, vorzubringen.

Pläne und Erläuterungsbericht können vor dem Termine auf dem Magistrats-Bureau zu Schwerte eingesehen werden.

Dortmund, den 10. August 1872.

Der Landrath.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß mitgetheilt.

Schwerte, 13. August 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **15. August dss. Js.,**
Nachmittags 3 Uhr,

werden einige Parzellen Hafer und Kartoffelnfrucht, in der Gemeinde Westhofen belegen, öffentlich gegen baare Zahlung verkauft.

Sammelplatz beim Wirth Herrn Schmiemann in Westhofen.

Schwerte, den 12. August 1872.

Im gerichtlichen Auftrage:
Bettermann.

Vierteljährlich 18 Sgr. Jährlich 1 Rt.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die soeben erschienene Nr. 46 enthält:

Meyer. Polizeinovelle von F. Chr. B. Aya-Lallemant. (Fortsetzung.) — Militair. Betrachtungen über die deutsche Heerführung 1870/71. III. Die Operationen des Generals von Manteuffel. — Livingstone, der Entdecker und die Entdeckung Livingstone's. Mit Illustration und einer Karte. — Eine sinkende Stadt. Von L. Disselhof in Iserlohn. Mit 3 Illustrationen. — Tagebuch aus der Belagerung von Straßburg. Von Max Reichard. (Fortsetzung.) — Am Familientische; In Moltke's Tuskulum. Von W. Petsch.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.

H von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallus-, Anilin-, Salon- und andere **Tinten** sind nach den neuesten Erfahrungen der Technik verbessert und zeichnen sich namentlich die erstgenannten **Tannin-** und **Alizarin-Tinten** vor allen anderen Fabrikaten durch lebhafte Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus. Dieselben liefern noch nach längerer Zeit scharfe Copien und geben mit der Hälfte Wasser verdünnt billige und gute, nie schimmelnde Schreibtinten.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in **Carmin-** und **blauer Tinte, flüssigem Leim** etc befinden sich bei allen soliden Buchhandlungen.

Emmerich a./Rh.

H. v. Gimborn.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden bei der Postagentur in Hennen für den Verkehr mit dem Publikum sind Seitens der Kaiserlichen Ober-Post-Direction in Arnsberg vom 12. d. Mts. ab, wie folgt, festgesetzt worden:

a. **an den gewöhnlichen Wochentagen:**
im Sommer von 7 bis 9 Uhr Vormittags; im Winter von 8 bis 10 Uhr Vormittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags; und

b. **an Sonntagen:**
im Sommer von 7 bis 9 Uhr Vormittags; im Winter von 8 bis 9 Uhr Vormittags, von 5 bis 7 Uhr Nachmittags; und

c. **an den gesetzlichen Festtagen, welche nicht zugleich Sonntage sind, sowie am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, wie ad b.**

Schwerte, den 10. August 1872.

Kaiserliche Post-Verwaltung:
Bunse.



Unterzeichneter erlaubt sich, allen Haushaltungen und Familien, welche ihren Bedarf aller Arten **Stoffstiefeln** und **Plüschpantoffeln**, mit und ohne Lederbesatz, sowie: **Stiefeln, Kinderschuhe, schwere Schuhe** ꝛc. ferner: Arbeitszeug, als **Hosen, Röcke, Westen**, auch **Hemden** ꝛc., gut und billigst kaufen wollen, sein in diesen Tagen eröffnetes Geschäft bestens zu empfehlen. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Const. Graf.

Westhofen, im August 1872.

Schützenfest in Schwerte.

Am Freitag, den 16. d. M., Abends 6 Uhr,
soll in dem Lokale des Wirths Herrn Fr. Hoppe die Lieferung des

großen Schützenzeltes

öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.
Ferner soll in demselben Termine
1. die Restauration und Weinschenke im Schützenzelte und
2. die Bierschenke

öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.
Schwerte, den 12. August 1872.

Der Schützen-Vorstand.

1867. **1867.**



Die als

probates Hausmittel



gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in **Schwerte** bei **F. Oertlinghaus** am Bahnhof, **H. Schmidt** und **Aug. zur Nieden**, Conditor; **Bergbofen** bei **Fr. Pack**; **Westhofen** bei **R. Unckenboldt**.

Goldene Medaillen:
Paris 1867, Metz 1868, Wittenberg, Altona 1869,
10 silberne Medaillen.

Vorster & Grüneberg

in **Kalk** bei **Deutz**
empfehlen zur bevorstehenden Herbstdüngung

Superphosphate,
Ammoniak-Superphosphate

als Ersatz des

Peru-Guano

ferner Kalidünger, Phosphoritmehl, Ville'sche Dünger, Specialdünger, (für Wiesen, Flachs, Kartoffeln, Wein) sowie Chili-Salpeter, Kali-Salpeter, Schwefelsaures Ammoniak und Viehsalz.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Sichere Hülfe für Leidende.

Flechten, Scropheln, Drüsen, offene Wunden, Gicht, Rheumatismus, Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und andere Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, werden gründlich geheilt durch meine in 40jähriger Praxis bewährten **Blutreinigungs-Kräuter** ꝛc., und sollte **kein Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben. Die Preise der Mittel sind so niedrig gestellt, daß auch **jeder minder Bemittelte** davon Gebrauch machen kann. **Amtlich beglaubigte Zeugnisse**, sowie jede Auskunft **unentgeltlich.**

Louis Wundram, Professor
in **Buckeburg**, Schaumburg-Lippe.

1 Conditorlehrling

gesucht von
Hagen. **Carl Fischer,**
Conditor u. Hotelier.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich **unfehlbar** die berühmten **Teoth-Ache-Drope.**
Verkauf in Originalgläsern zu 5 Sgr.
bei **Carl Braus.**



Plan der Kreuznacher Lotterie
des landwirthschaftlichen Vereins
für Rheinpreußen.

General-Versammlung
zu Kreuznach im September curr.,
verbunden mit großem Pferde- und Vieh-Markt, einer landwirthsch. Ausstellung und Prämiirung; ferner einer Verloosung und Versteigerung von Pferden, Vieh, Wagen ꝛc. im Werthe von ca. 20,000 Thlr.

Ziehung der Verloosung:
Mittwoch, den 25. September curr.

Zur Ausgabe für die Verloosung kommen 25,000 Loose à 1 Thlr. und wird der ganze Ertrag des Loosenverkaufs, nach Abzug der Unkosten des Vereins, zum Ankauf der Gewinne verwandt. Die Gewinne werden im Interesse der auswärtigen Spieler am 26. Sept. cr. öffentlich gegen Baar versteigert und wird der Erlös den betreffenden Gewinnern vom 27. Sept. cr. ab bis zum 25. Dec. cr. ohne allen Abzug durch den Rendanten des Vereins, Herrn **Jos. Stöck** sen. in Kreuznach, baar ausbezahlt.

Ausführliche Programme und Prospecte stehen gratis zu Diensten.

Loose à **1 Thaler** zu beziehen durch mich und alle meine Agenturen.

Paul Rud. Meller in Köln,
General-Agent des rheinpreuß. landwirth. Vereins zu Kreuznach.

Obige Loose à 1 Thlr. in der **Expedition** dieses Blattes zu haben.

In **J. Henberger's Verlag** in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der medizinische

Haus-Schatz.

Neue und alte Heilmittel für Jedermann. Mit besonderer Rücksicht auf die **Ars Spagyrica** und deren Anwendung zur Bereitung von außerordentlichen medizinischen **Geheimmitteln**, nebst einigen Bemerkungen über die Universalmedizin der **Hermetik.** Von **Chas. F. Zimpel,** Dr. med. et philos.
8o. Elegant broschirt. Preis 1 Thaler = 1 fl. 48 kr. rh.

Dieses Buch ist der Erfolg vieler und großer Reisen des Verfassers und enthält Geheimmittel, die nicht allein für's Volk im Allgemeinen, sondern auch für Männer der Naturwissenschaften und namentlich für Diejenigen von unbezahlbarem Werth sind, die sie zu verwerthen verstehen.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns von Stunden auf Minuten, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das rasche Ranzigwerden derselben. Ein Pfundpacket, ausreichend für reichlich 1000 Maass Milch, 8 Sgr., halbe Packete 4 Sgr. Stets vorräthig bei
Carl Braus.

Rindviehpulver.

Bei Verstopfung, Abmagerung und Mangel an Fresslust, bei blauer und dünner Milch, sowie besonders zur Verhütung des Milchfiebers, wird dieses Pulver mit sehr gutem Erfolge angewendet. Das Vieh bekommt dadurch ein besseres Aussehen und die Milch wird reicher an Butter. Ein Pfundpacket mit Gebrauchsanweisung 8 Sgr., halbe Packete 4 Sgr. Stets vorräthig bei **Carl Braus.**

Für Frauenkrankheiten.

Dr. **Marten** in **Hörde.**

Bekanntmachung.

Der östliche Theil der Kieshaardt auf der Kluse, oberhalb der Westhofer Ruhrbrücke, soll am
Donnerstag, d. 15. Aug. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Locale des Herrn Heinrich Hengstenberg hierselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Westhofen, 12. August 1872.
Der Amtmann
Nebber.

Für ein **Galanterie- & Kurzwaaren-Geschäft** wird eine

Gehülfin,

tüchtige Verkäuferin, gesucht. Eintritt sofort oder in Kurzem.
Die Exped. d. Bl. sagt wo?

Bekanntlich werden in den hiesigen Restaurationen Getränke jeder Art **widergesetzlich** verkauft. Es ergeht deshalb hiermit die Anfrage, ob ohne weitere Schritte dieser Willkühr polizeilich nicht abzuhelfen ist.
Schwerte.

Mehrere Schenkwirthe.

Einem geehrten Puplikum von Schwerte und Umgegend die ergebene Anzeige, daß zu jeder Zeit **Dienstboten** durch mich zu beziehen sind.
Soest. **D. Neuhaus,** Commissionär.

Dem Herrn
Meyer Rosenthal
zu seinem heutigen 21jährigen Wiegenfeste die herzlichsten
Glückwünsche.
W. R.

Herrn **C. Sch.** in **Barby!**
Meine innigsten
Glückwünsche.
Schwerte. **C. B.**

Marktpreise zu Neuß, am	9.		10.		12.	
Weizen, 200 Pfd., 1. Qual.	9	—	9	—	9	—
2. „	8	22	8	22	8	22
3. „	8	14	8	14	8	14
Roggen, neuer 1. Qual.	5	12	5	12	5	12
2. „	5	2	5	2	5	2
Sommergerste	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Hafer	4	6	4	6	4	6
Raps, per berl. Scheffel	10	14	10	14	10	14
Aveel	10	10	10	10	10	10
Kartoffeln, 200 Pfd.	2	—	2	—	2	—
Heu, à 50 Kilo	—	21	—	21	—	21
Stroh, à 100 Kilo	1	6	1	6	1	6
Rüböl, 100 Pfd., in größeren Partien	12	27	12	27	12	27
in kleineren Partien	13	—	13	—	13	—
Gereinigtes Oel	13	12	13	12	13	12
	13	15	13	15	13	15
Rübkuchen, 2000 Pf. Stampf-	16	15	16	15	16	15
Preßkuchen, 2000 Pfd.	13	15	13	15	13	15
Branntwein, 100 Liter zu 50 % ohne Maklergeld	14	—	14	—	14	—
Weizen-Vorschuß, 200 Pf.			12	—	—	—
Kleien			1	15	—	—
Zufuhr Sack	500		300		200	